

Beobachtungen zur Marktlage während der Corona-Krise

Philatelie profitiert

Vermehrte Beschäftigung mit dem Hobby

Anfang August hielt Dr. Reinhard Fischer vor Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Jugoslawien und Nachfolgestaaten einen Vortrag zur Lage der Philatelie in der Corona-Krise. Für die DBZ formulierte er die Stichworte aus – gesprochen hatte er frei.

Am 8. März 2020 flog ich von San Francisco nach Deutschland zurück. Ich war drei Wochen geschäftlich zuerst in Südafrika und dann in Kalifornien. Die Meldungen über das sich ausbreitende Corona-Virus kamen in den drei Wochen jeden Tag etwas mehr auf mein Smartphone. Die heute allgegenwärtigen Masken sah man nur auf den Flughäfen bei wenigen Menschen.

Der Flieger von San Francisco nach Frankfurt war halb leer, in Deutschland schien aber alles seinen normalen Gang weiterzugehen.

Eine Woche später, am 13. März 2020 fand unsere 173. Auktion statt. Zwei Tage vorher hatte es einen heftigen Börsencrash gegeben, man sah die ersten Bilder von leer geräumten Regalen im Supermarkt.

Ich ging ohne jede Erwartung in die Auktion. Tatsächlich war der Saal recht gut gefüllt und am Ende hatten wir eine normalen bis guten Umsatz.

An diesem Tag wusste ich noch nicht, dass dies die letzte öffentliche Briefmarkenauktion vor dem Lockdown sein sollte.

In den nächsten Tagen wurde das öffentliche Leben in Deutschland fast vollständig heruntergefahren. Wir wussten nicht, wie es weitergehen würde, ob wir die versteigerte

Ware überhaupt verschicken konnten. Es war unklar, ob wir weiterarbeiten durften, ob die Post nicht auch geschlossen werden würde und was passieren würde, wenn wir einen Coronafall in der Firma haben sollten.

Tatsächlich lief der Versand vollkommen reibungslos und überraschenderweise der Nachverkauf extrem gut. In der Folgezeit klärte sich, dass man notfalls eine Auktion auch online hätte stattfinden lassen können und die für den Handel dringend notwendige Besichtigung wohl unter strengen Auflagen stattfinden konnte.

Während gleichzeitig die Meldungen über große Probleme der meisten deutschen Unternehmen und staatliche Not- hilfeprogramme die Nachrichten beherrschten, zeichnete sich ab, dass wir die Krise wohl ohne staatliche Hilfe überstehen konnten.

Recht schnell haben wir auch entschieden, dass die kommende Auktion mehr oder weniger wie geplant vom 28. bis 30. Mai, also am Pfingst- wochenende stattfinden sollte. Dabei stand auch von Anfang an der Gedanke im Raum, die Auktionen bei entsprechendem Wetter in unserem großen Garten stattfinden zu lassen. Die Auflagen des Ordnungsamtes bedeuteten nämlich unter anderem, dass wir wegen der Abstandsregeln nur eine geringe Zahl von Bietern in geschlossenen Räumen hätten empfangen dürfen.

Der Katalog wurde wie geplant Anfang Mai gedruckt und verschickt und kam auch viel schneller als sonst bei den Kunden an. Als wenige Tage darauf die ersten schriftli-



Dr. Reinhard Fischer während seines Vortrages vor der Arbeitsgemeinschaft Jugoslawien und Nachfolgestaaten (Foto: Dr. Jan Ulrich Clauss).

chen Gebote in großer Zahl eingingen, wusste ich, dass wir keine Angst vor der Zukunft mehr haben mussten. Tatsächlich wurde es – im Garten bei schönstem Pfingst- weter abgehalten – eine der erfolgreichsten Auktionen unserer Firmengeschichte. Am ersten Tag der auf drei Tage ange- setzten Auktion habe ich bis Mitternacht versteigert und wir haben die Auktion dann abge- brochen, um sie am nächsten Tag fortzusetzen.

Ähnliches konnte man auch von den meisten Kollegen hören. Mein Kollege Ulrich Felzmann berichtet von einem Umsatzrekord seiner e-Auk- tion im Mai und einer sehr er- folgreichen Saalauktion im Mai. BDB-Präsident Harald Rauhut meldet einen weit überdurchschnittlichen Abver- kauf bei allen drei Auktionen seit März diesen Jahres.

Warum geht es der Philate- lie in dieser Krise so viel bes- ser als den größten Teil der Deutschen Wirtschaft?

Sicherlich hat die Tatsache, dass Auktionen abgesagt oder verschoben wurden, dazu ge- führt, dass weniger Material auf den Markt gekommen ist. Auch dadurch, dass für viele Firmen über zwei Monate so gut wie keine Akquise möglich war, ist das Angebot am Markt reduziert worden.

Eine Wirtschaftskrise sollte aber eigentlich die Nachfrage ebenso reduzieren, man wür-

de ja auch denken, dass „un- nötige“ Ausgaben für ein Hobby am ehesten einge- schränkt werden. Sicherlich werden auch einzelne Käufer, die vielleicht in Kurzarbeit wa- ren oder als Selbstständige er- hebliche Einnahmeverluste hatten, ihre Käufe einge- schränkt haben.

Hier hat sich aber eines der eigentlich großen Probleme der Philatelie, der hohe Alters- durchschnitt, ausnahmsweise positiv ausgewirkt. Wer im Ru- hestand ist, merkt eine Wirt- schaftskrise normalerweise fi- nanziell nicht sehr stark, weil Rente oder Pension ja erst ein- mal unverändert fließen.

Gleichzeitig bedeutet zu Hause zu bleiben, dass man sich vermehrt mit Hobbys be- schäftigen wird. Mein Mitar- beiter Benjamin Voigt sprach in diesem Zusammenhang nur halb scherzhaft von einer Renaissance der „Stuben- hocker“-Hobbys. Viele Sammler dürften ihr Hobby neu ent- deckt haben oder wesentlich mehr Zeit dafür aufgewendet haben.

Dazu kommt, dass auch die Möglichkeiten, Geld auszuge- ben, eingeschränkt waren und auch nach wie vor sind. Es gab über längere Zeit nicht die Möglichkeit, Essen zu gehen, und noch viel bedeutsamer ist, dass die Möglichkeiten für Urlaub enorm eingeschränkt sind. Mit Maske einkaufen zu gehen, macht auch nicht so



Ende Mai veranstaltete Dr. Reinhard Fischer eine Auktion im Garten des Sitzes seines Hauses in Bonn – siehe auch Heft 14/2020 Ihrer DBZ. Das Foto wirft einen Blick auf einige Bieter, die unter freiem Himmel das Geschehen verfolgten (Foto: Dr. Reinhard Fischer).

viel Spaß. Es besteht also einiges an überschüssiger Kaufkraft, die viele auch angesichts null Zinsen nur ungern

auf Konten liegen lassen möchten. Es besteht jenseits von Verschwörungstheorien eine gewisse nicht ganz unbe-

rechtigte Angst um den Geldwert angesichts riesiger verschuldungsfinanzierter Rettungspakete.

Auktionatoren und Händler können diese Nachfrage vergleichsweise sehr gut decken, weil man schon lange kaum noch auf den direkten Verkauf über Ladengeschäfte oder Messen angewiesen ist, sondern im großen Stil altmodisch über Kataloge oder neu-modisch online verkauft.

Wie geht es weiter? Die Einschränkungen durch Corona werden uns sicherlich noch länger im Griff haben. Angesichts zahlreicher Reise- warnungen gibt es schon zur Zeit kaum noch Reiseziele außerhalb Deutschlands. Briefmarken-messen sind abgesagt wurden und auch das Vereinsleben unterliegt Einschränkungen.

Andererseits bedeutet das auch eine Konzentration auf die eigene Wohnung und Hobbys, die man zu Hause ausüben kann. Zum Beispiel berichten Baumärkte, Gartenbaucenter oder Möbeldändler von stark gestiegenen Umsätzen. Auch die Philatelie profitiert zur Zeit erheblich und wird das auch weiter tun. Wenn die Einschränkungen in vielleicht einem Jahr vollständig aufgehoben werden können, wird das nicht dazu führen, dass die Welt von heute auf morgen zu ihren alten Gewohnheiten zurückkehrt. Ich denke, dass wir dann einige neue Sammler haben und noch mehr Sammler, die ihr Hobby neu entdeckt haben.

Dr. Reinhard Fischer ist Schatzmeister des Bundesverbandes Deutscher Briefmarkenversteigerer (BDB)

Auktionen Spezial – Ergänzung zur DBZ 21/2020

Brief an Karl Fabergé

Finnische Briefrarität bei Hellman

Zur Vorstellung eines Beleges, den das finnische Auktionshaus Hellman auf seiner kommenden Auktion am 16. und 17. Oktober in Naantali ausruft, in Heft 21/2020 Ihrer DBZ erreichte uns folgende Erklärung der Angaben auf der Anschriftenseite:

In dem Artikel „Auktionen Spezial – Für Auslands-sendungen“ von Autor Torsten Berndt wird ein sehr schöner Brief vorgestellt. Leider rät der Verfasser des Beitrags nur herum, worum es geht. Dass er vollständig „in der Kyrilliza adressiert“ ist schon eine etwas magere Angabe, zumal der Text tadellos zu lesen ist: Es ist ein (Wert-)Brief der in der Kopfzeile genannten Firma an den allgemein bekannten Hofjuwelier des Zaren, Peter Karl Fabergé. Und – wenn das damals möglich war, was ich

nicht weiß – offenbar mit einer Einlage von 3000 Silberrubeln: Vielleicht hat sich da wer zu Weihnachten ein „Fabergé-Ei“ kommen lassen oder eines zu Ostern vorbestellt?

Im Beitrag werden – völlig zu Recht – bereits sieben Rubel für die damalige Zeit als Vermögen bezeichnet (Tageslöhne für Arbeiter lagen eher im Kopeken-Bereich). Umso mehr handelt es sich bei 3000 Rubeln um ein solches.

Ich würde mich freuen, wenn sie die Umschrift des Briefes, gegebenenfalls mit nochmaliger Abbildung des Briefes, abdrucken könnten. Immerhin handelt es sich nicht nur um ein philatelistisch, sondern auch historisch interessantes Dokument.

Witzig ist auch der Schreibfehler im Anschreiben, der



Die Inschriften lauten Zeile für Zeile: „Mit Einlage von dreitausend (3000) / Silberrubeln. / Versichert. / Herrn [hier Schreibfehler „Gospodunu“ statt „Gospodynu“] / Hofjuwelier / K. Fabergé / St. Petersburg / Große Meerstr. / H.[aus] Nr. 16“ (Entschlüsselung und Übersetzung: Harald Bichlmeier; Abb.: Hellman).

zeigt, dass sich der dem Namen nach schwedischstämmige Händler/Firmeninhaber in Helsinki vielleicht mit dem Russischen etwas schwer tat.

Mit freundlichen Grüßen
Harald Bichlmeier

Anmerkung der Redaktion: Selbstverständlich drucken wir die Entschlüsselung der Inschriften des Umschlages ab, damit alle DBZ-Le-

ser die Bedeutung des Beleges erkennen können. Wir danken DBZ-Leser Harald Bichlmeier für die Entschlüsselung und vor allem für die Übersetzungen aus dem Russischen. Der Autor dieser Zeilen hat zwar im Rahmen seiner Beschäftigung mit der Baltikums-Philatelie das eine oder andere russische Wort gelernt und zudem einige Stempel mit kyrillischen Inschriften als baltisch erkannt. Seine Kenntnisse des Russischen bleiben aber dennoch rundum bescheiden. tb